

lungsgesellschaften, aus deren einer hervorgeht, daß bereits 1405 Auskunftsbogen über 991 Firmen vorliegen, sowie eine Stelle aus der »Buchhändler-Zeitung« vom 22. Februar 1906, in der Herr Dullo selbst von »unserer schwarzen Liste« spricht.) Ein sehr beachtenswerter, überzeugend geschriebener Artikel gegen diese Stellenbeschreibungsbogen ist in der Nummer des Börsenblatts vom 12. Oktober 1905 erschienen; er ist zu lang, um hier vorgetragen zu werden, doch möchte ich ihn besonderer Beachtung empfehlen.

»Da, wie schon erwähnt, die Verhandlungen über uns in Dresden speziell berührende Verhältnisse nichts vorbrachten, außer — bezeichnender Weise — im Schlußwort, so hatte ich es für das Richtige gehalten, zu schweigen, wogegen der mitanwesende Herr Kollege Kuhles seiner Meinung über das Gehörte unverblümt Ausdruck gab.

»Ubrigens hätte diese öffentliche Buchhandlungsgesellschaften-Versammlung unsere heutige Versammlung wohl nicht beschäftigt, wenn nicht in zwei Dresdner Zeitungen, nämlich im Dresdner Anzeiger vom 20. Februar 1906 und in den Dresdner Neuesten Nachrichten vom 20. Februar 1906, Berichte über die Versammlung erschienen wären, die tatsächliche Unrichtigkeiten enthielten und geeignet erschienen, die Dresdner Buchhändler in den Augen des Publikums herabzusetzen. Auf beide Berichte hat der Vorstand unsers Vereins geantwortet, was wiederum eine Entgegnung des Vorstandes der Ortsgruppe Dresden der Allgemeinen Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgesellschaften zur Folge hatte. Dieser Sachverhalt veranlaßte unsern Vorstand, die Angelegenheit heute hier zur Sprache zu bringen.

»Da die Berichte ebenso wie die Entgegnungen in beiden Zeitungen dem Sinne nach übereinstimmen, so lasse ich hier nur die Veröffentlichungen in den Dresdner Neuesten Nachrichten als die ausführlicheren folgen:

Dresdner Neueste Nachrichten, 20. Februar 1906:

Die Allgemeine Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgesellschaften (Ortsgruppe Dresden) hatte für Sonnabend abend nach Helbig's Etablissement eine öffentliche Buchhandlungsgesellschaften-Versammlung einberufen, zu der der größte Teil der hier konditionierenden Gehilfenschaft erschienen war. Der Geschäftsführer der Vereinigung und Redakteur der »Buchhändler-Warte«, Herr Heinrich Dullo-Berlin, sprach über: »Die Lage der Buchhandlungsgesellschaften und was uns not tut«. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sei ein allgemeiner wirtschaftlicher Umschwung eingetreten, der dem Gehilfen das Selbständigwerden ungemein erschwere. Der größte Teil aller Gehilfen müsse jetzt damit rechnen, zeitlebens in abhängiger Stellung zu bleiben. Pflicht des ganzen Gehilfenstandes sei es deshalb, auf die allgemeine materielle Hebung seiner Lage hinzuwirken. Diese Arbeit aber könne wirksam nur im Rahmen einer Organisation betrieben werden. Gegenwärtig stelle sich die wirtschaftliche Lage der Buchhandlungsgesellschaften im Durchschnitt als sehr ungünstig dar. Monatsgehälter für junge Gehilfen in Höhe von 40 M und wenig mehr seien leider nichts Seltenes. Dazu komme die ganz unregelmäßige und durchaus ungenügende Regelung der Arbeitszeit und die leider noch sehr im Schwunge befindliche Unsitte der Überstunden. Bei einer bekannten Leipziger Kommissionsbuchhandlungsfirma seien allein 490 Überstunden in einem Jahre gemacht worden. In einer angesehenen Dresdner Verlagshandlung müßten zur Weihnachtszeit die Gehilfen, welche die Jour haben, von früh 7 Uhr bis abends $\frac{1}{2}$ 10 Uhr arbeiten mit kurzen Essenspausen. Redner empfahl deshalb den Anschluß an obengenannte Vereinigung, die rührig für die Sache der Buchhandlungsgesellschaften eintrete und gegenwärtig über 2000 Mitglieder habe. Herr Dullo verbreitete sich sodann noch über die Leistungen der Vereinigung. Mehrere Eingaben sind an den Reichstag betreffend die Arbeitszeit der im Kontor Angestellten, den § 63 des Handelsgesetzbuchs (Abzug des Krankengeldes) und seine widerspruchsvolle Auslegung durch die verschiedenen Gerichte, die Einschränkung der sogenannten Ausnahmetage im Buchgewerbe und dergleichen mehr gerichtet worden. 9000 M hat man in

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 73. Jahrgang.

den letzten vier Jahren von der Vereinigung aus für Stellenlosenunterstützung ausgegeben; außerdem unterhält der Verband einen Stellennachweis und erteilt Auskünfte über die Bonität buchhändlerischer Firmen. — An die Ausführungen des Herrn Dullo schloß sich eine sehr rege Debatte, an der sich Vertreter des deutsch-nationalen Handlungsgesellschaften-Verbandes und des Verbandes deutscher Handlungsgesellschaften, sowie der Prinzipalität beteiligten. Der prinzipale Redner erhob die Beschuldigung gegen die Gehilfenschaft, sie verlange alles mögliche von den Prinzipalen, sei aber selbst nicht willens, etwas Ordentliches zu leisten. Man möge nur Vertrauen zu den Chefs haben, dann werde alles gut werden. Demgegenüber wies der Referent darauf hin, daß gerade die Gehilfenschaft sich seit zehn Jahren intensiv mit der Ausbildung der Gehilfen beschäftige, während von dem Buchhändlerverein hierfür absolut nichts geschehen sei. Wo solle das Vertrauen zu den Chefs herkommen, wenn, wie dies 1902 hier in Dresden geschehen sei, »versucht werde, die Organisation der Gehilfen durch einen Boykott zu sprengen?« — Der Aufforderung zum Beitritt folgte eine ganze Anzahl Herren. Hierauf wurde gegen 12 Uhr die Versammlung geschlossen.

Dresdner Neueste Nachrichten, 22. Februar 1906

Aus Buchhändlerkreisen. Vom Vorstand des Vereins Dresdner Buchhändler erhalten wir die nachfolgende Zuschrift der wir im Interesse der Unparteilichkeit Raum geben, ohne uns mit einer der beiden Parteien zu identifizieren. »Unter Bezugnahme auf die in der letzten Nummer der »Dresdner Neuesten Nachrichten« erschienene Notiz, betreffend die am vergangenen Sonnabend abend stattgehabte Versammlung Dresdner Buchhandlungsgesellschaften und die bei dieser Gelegenheit seitens des Referenten ausgesprochenen Ansichten, erklärt der Vorstand auf Grund seiner genauen Kenntnis der allgemeinen Sachlage, insbesondere aber der Dresdner Verhältnisse, daß die Behauptung, »wonach sich die wirtschaftliche Lage der Buchhandlungsgesellschaften im Durchschnitt als sehr ungünstig darstelle«, den Tatsachen in keiner Weise entspricht; für ebenso unrichtig erklärt er es, daß »Monatsgehälter für junge Gehilfen in Höhe von 40 Mark und wenig mehr nichts Seltenes seien«. Demgegenüber wird festgestellt, daß wirkliche Buchhandlungsgesellschaften (also nicht die vielfach im Buchhandel als subalterne Hilfskräfte angestellten Schreiber, die selbstverständlich nur entsprechenden Lohn beziehen) mindestens das doppelte Anfangsgehalt beziehen, das sich je nach Fähigkeit und Leistungen des Betreffenden für jüngere Gehilfen in Dresden nachweislich auf durchschnittlich 120 M beläuft. Auch die Klage hinsichtlich der »ganz unregelmäßigen und durchaus ungenügenden Regelung der Arbeitszeit und der leider noch sehr im Schwunge befindlichen Unsitte der Überstunden« trifft — zum mindesten für Dresden — in keiner Weise zu; aus wenigen Einzelfällen aber einschränkungslos Folgerungen gegen die Gesamtheit der Prinzipalität ziehen zu wollen, wird jedem billig Denkenden als ebenso unberechtigt wie verfehlt erscheinen müssen. Schließlich legen wir gegen die unwahre Behauptung, daß »im Jahre 1902 seitens der Chefs die Boykottierung der Organisation der Gehilfen versucht worden sei«, entschieden Verwahrung ein.«

Dresdner Neueste Nachrichten, 1. März 1906:

Sprechsaal.

Gegenüber der Erklärung des Vereins Dresdner Buchhändler in der Nummer vom 22. d. M. erklären wir auf Grund uns vorliegenden Materials und unsrer praktischen Erfahrungen, daß die wirtschaftliche Lage der Buchhandlungsgesellschaften allerdings eine außerordentlich ungünstige ist. Insbesondere erklären wir, daß Gehälter von 40, 50 und 60 M an junge Gehilfen (nicht Schreiber!) im Buchhandel innerhalb der letzten fünf Jahre tatsächlich gezahlt worden sind und noch gezahlt werden. Für Dresden sind solche Gehälter nicht behauptet worden, immerhin sind auch in der Hauptstadt Sachsens Gehälter von 75 bis 80 M durchaus nichts Seltenes. Das angegebene Durchschnittsgehalt von 120 M für junge Gehilfen (wir verstehen darunter solche bis zu 24 Jahren) stellen wir solange als Unwahrheit hin, bis uns der erwähnte Nachweis durch Aufstellung einer sämtlichen Dresdner Firmen umfassenden Gehaltsstatistik erbracht ist. Die vom Referenten verurteilte Unsitte der